

Der angeführte Fachausdruck läßt erkennen, daß die Goldbullen enge Verwandte der Münzen gewesen sein müssen. So ist es bis zur Komnenischen Zeit in der Tat gewesen. Ph. Grierson hat bei seiner Musterung erhaltener Goldmünzen mehrere ausscheiden können, die auf Grund der Löcher für den Faden als Bullen anzusprechen sind. Dadurch vergrößert sich nicht nur deren Bestand⁹⁾, sondern ihre Reihe setzt jetzt bereits in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts ein.

Über die ikonographischen Abwandlungen der Kaiserbullen läßt sich jetzt folgendes sagen:

1. Die nunmehr älteste Bulle ist die des Kaisers Basileios I. (867—86), der auf der Reversseite¹⁰⁾ mit Krone, Loros und Chlamys zusammen mit seinem Sohn und Mitkaiser Konstantinos im Brustbild frontal abgebildet ist: sie halten gemeinsam zwischen sich ein Labarum.

Auf der Frontseite ist Christus im frontalen Brustbild mit dem Testament in der Linken, mit der Rechten segnend, abgebildet. (Bei diesem Brustbild Christi bleibt es bis in die Komnenen-Zeit.)

Ein Exemplar verwahrt das British Museum, ein zweites (nicht völlig gleiches) die Sammlung in Dumbarton Oaks. Der Durchmesser beträgt 18 mm, das Gewicht: 4,30 gr.

2. Daran schließt sich an eine Bulle seines Sohnes, des Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogennetos (913—59): Durchmesser: 15 mm; Gewicht: 4,34 gr. Gleiche Herrichtung (nur der Kaiser allein, die Linke herabfallend, in der Rechten einen Globus mit Kreuz haltend), entsprechend den *nomismata*, die im Jahre 945 für den Kaiser geprägt wurden. (Über den Loros¹¹⁾ vgl. Grierson [wie Anm. 1] S. 249).
3. Die dritte Bulle, die zu nennen ist, stammt von der Kaiserin Theodora (1055—6): Durchmesser 27 mm; Gewicht: 15,25 gr. (frontales Brustbild). Sie ist geschmückt mit der byzantinischen Frauenkrone¹²⁾ und dem Loros in weiblicher Form¹³⁾, hält mit der Rechten das Labarum, mit der Linken den Reichsapfel.

⁹⁾ Er setzt sich zusammen aus den Bullen auf dem Athos (im 11. Jh. einsetzend) und denen im Vatikan (erst im 13. Jh. beginnend) sowie aus einigen weiteren Exemplaren, die man „an den Fingern einer Hand zählen kann“, einschließlich Dumbarton Oaks (Grierson S. 241).

¹⁰⁾ Über die Frage, ob der Kaiser- oder ob der Christus-Seite der Vorrang gebührte, vgl. Grierson S. 242 f.

¹¹⁾ Vgl. über die Geschichte dieses zur Binde gewordenen Gewandes: Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik (Schriften der MGH 13, 1, 1954) 26 ff.

¹²⁾ Ebd. 13, 2 (1955) 419 ff. (J. Deér, Mittelalterliche Frauenkronen in Ost und West).

¹³⁾ Ebd. 13, 2 S. 591 ff. (H. Decker-Hauff über den „Schmuck der Kaiserinnen“).